

NACHHALTIG INVESTIEREN

AUF DEM WEG ZU NET ZERO

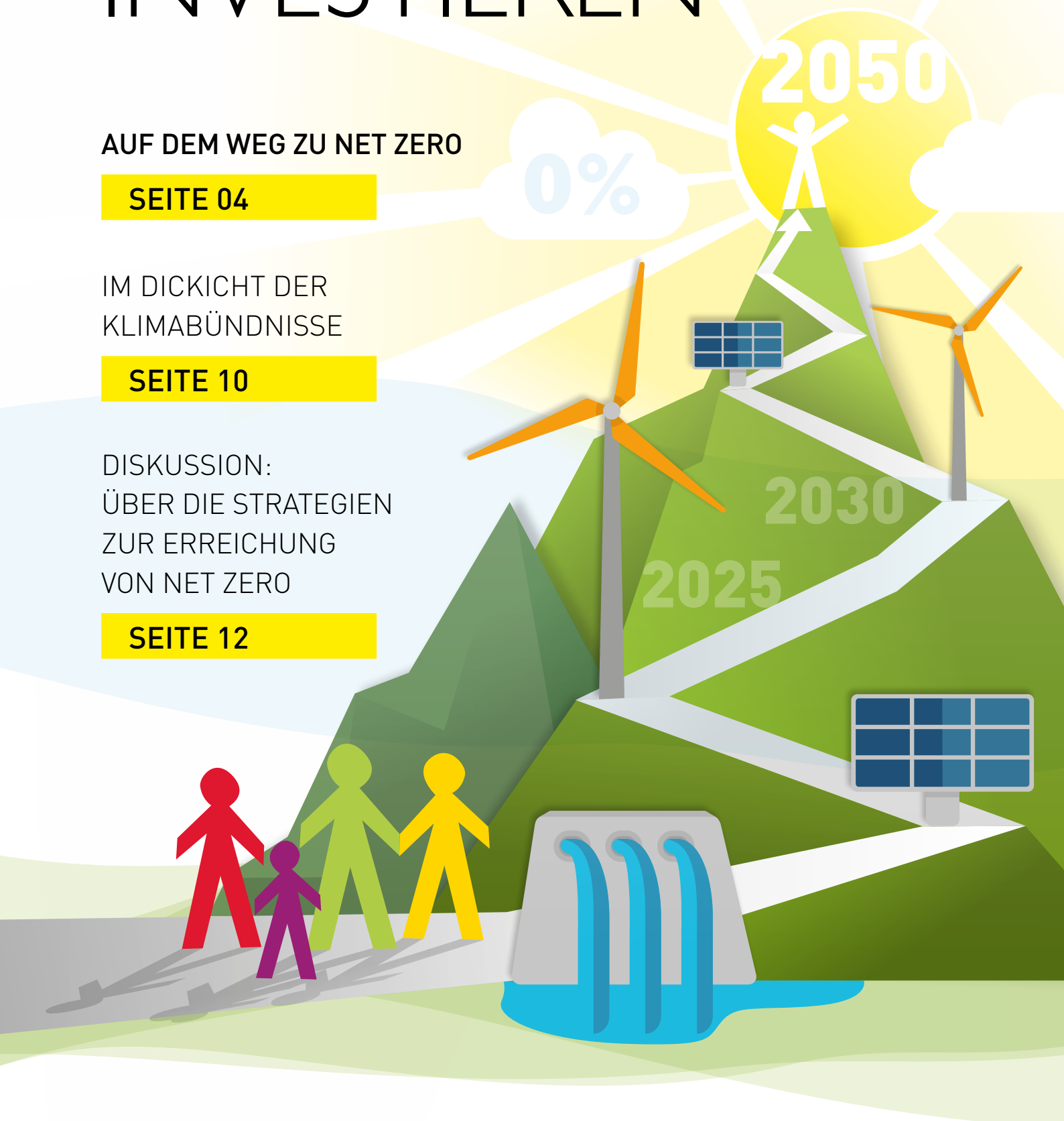
SEITE 04

IM DICKICHT DER
KLIMABÜNDNISSE

SEITE 10

DISKUSSION:
ÜBER DIE STRATEGIEN
ZUR ERREICHUNG
VON NET ZERO

SEITE 12



INHALT

03	EDITORIAL
04	LEITARTIKEL
04	AUF DEM WEG ZU NET ZERO
10	SPEZIAL
10	IM DICKICHT DER KLIMABÜNDNISSE
12	RESEARCH
12	DISKUSSION: ÜBER DIE STRATEGIEN ZUR ERREICHUNG VON NET ZERO
18	WIRTSCHAFTSWACHSTUM GOES GREEN
20	UNTERNEHMENSSTIMMEN ZUM THEMA NET ZERO
24	UNTERNEHMEN IM FOKUS
28	INSIDE
28	RAIFFEISEN-FONDS-WALD WÄCHST WEITER
30	RAIFFEISEN-ESG-INDIKATOR

IMPRESSUM

Medieninhaber: Zentrale Raiffeisen Werbung
1030 Wien, Am Stadtpark
Herausgeber, erstellt von: Raiffeisen Kapitalanlage GmbH
Mooslackengasse 12, 1190 Wien
Für den Inhalt verantwortlich: Raiffeisen Kapitalanlage GmbH
Mooslackengasse 12, 1190 Wien
Hersteller: Druckerei Odysseus-Stavros Vrachoritis Ges.m.b.H.,
2325 Himberg
Verlagsort: Wien
Herstellungsort: Himberg

www.investment-zukunft.at
www.rcm.at/nachhaltigkeit
Newsletter-Registrierung unter newsletter.rcm.at

Grundlegende inhaltliche Richtung: Informationen zu den
Themenbereichen Investmentfonds, Wertpapiere, Kapitalmärkte und
Veranlagung; zusätzliche Angaben nach dem österreichischen Medien-
gesetz entnehmen Sie bitte dem Impressum auf www.rcm.at.

Projektkoordination: Mag.^a Irene Fragner, Mag.^a Sabine Macha
Autor:innen: Mag.^a Pia Oberhauser, Mag.^a Magdalena Quell, Andreas
Perauer MSc, Herbert Perus, Mag. Wolfgang Pinner, Mathias Zwiefelhofer
Fotos: iStockphoto (S. 06, S. 09, S. 14, S. 22)
RHI Magnesita_Pernegger, AIT_Wolf, Klima_Energiefonds (S. 12, S. 14),
Raiffeisen KAG (S. 03, S. 05, S. 11, S. 12, S. 14, S. 19, S. 20, S. 26, S. 27, S. 28, S. 29)
Grafik-Design: [WORX] Multimedia Consulting GmbH
Lektorat: Mag. Josef Weilguni

Redaktionsschluss: 7. Juni 2023

Das ist eine Marketingmitteilung der
Raiffeisen Kapitalanlage GmbH.

Raiffeisen Capital Management ist die Dachmarke der Unternehmen:
Raiffeisen Kapitalanlage GmbH
Raiffeisen Immobilien Kapitalanlage GmbH
Raiffeisen Salzburg Invest GmbH

Rechtlicher Hinweis

Veranlagungen in Fonds sind mit höheren Risiken verbunden, bis hin zu Kapitalverlusten.
Die vorliegende Information wurde erstellt und gestaltet von der Raiffeisen Kapitalanlage-
Gesellschaft m. b. H., Wien, Österreich („Raiffeisen Capital Management“ bzw. „Raiffeisen
KAG“). Die darin enthaltenen Angaben dienen, trotz sorgfältiger Recherchen, lediglich der
unverbindlichen Information, basieren auf dem Wissensstand der mit der Erstellung betrauten
Personen zum Zeitpunkt der Ausarbeitung und können jederzeit von der Raiffeisen KAG
ohne weitere Benachrichtigung geändert werden. Jegliche Haftung der Raiffeisen KAG im
Zusammenhang mit dieser Unterlage, insbesondere betreffend Aktualität, Richtigkeit oder
Vollständigkeit, ist ausgeschlossen. Ebenso stellen allfällige Prognosen bzw. Simulationen einer
früheren Wertentwicklung in dieser Information keinen verlässlichen Indikator für künftige
Wertentwicklungen dar.

Die Inhalte dieser Unterlage stellen weder ein Angebot, eine Kauf- oder Verkaufsempfehlung
noch eine Anlageanalyse dar. Sie dienen insbesondere nicht dazu, eine individuelle Anla-
ge- oder sonstige Beratung zu ersetzen. Sollten Sie Interesse an einem konkreten Produkt
haben, stehen wir Ihnen gerne neben Ihrem Bankbetreuer zur Verfügung, Ihnen vor einem
allfälligen Erwerb den Prospekt bzw. die Informationen für Anleger gemäß § 21 AIFMG zur
Information zu übermitteln. Jede konkrete Veranlagung sollte erst nach einem Beratungsges-
präch und der Besprechung bzw. Durchsicht des Prospektes bzw. der Informationen für
Anleger gemäß § 21 AIFMG erfolgen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Wertpapiergeschäfte zum Teil hohe Risiken in
sich bergen und die steuerliche Behandlung von den persönlichen Verhältnissen abhängt und
künftigen Änderungen unterworfen sein kann. Die Vervielfältigung von Informationen oder
Daten, insbesondere die Verwendung von Texten, Textteilen oder Bildmaterial aus dieser
Unterlage, bedarf der vorherigen Zustimmung der Raiffeisen Kapitalanlage GmbH.



EDITORIAL



Mag. (FH) Dieter Aigner
Geschäftsführer der Raiffeisen KAG,
zuständig für Fondsmanagement
und Nachhaltigkeit

Liebe Leserinnen und Leser,

um den Klimawandel zu verlangsamen und die globale Erderwärmung auf die in den Pariser Klimazielen vereinbarten 1,5 Grad Celsius zu begrenzen, müssen wir die Treibhausgasemissionen radikal reduzieren. Laut wissenschaftlichen Berechnungen gelingt das nur dann, wenn die weltweiten CO₂-Emissionen ihren Höhepunkt vor 2030 erreichen und bis etwa 2050 auf Netto-Null sinken.

197 Regierungen haben sich zu den Pariser Klimazielen kommittiert, etwas weniger; rund 130 Nationen, wollen bis 2050 Netto-Null-Emissionen erreichen. Ein Wettlauf, der mit großen Herausforderungen verbunden ist. Die EU-Kommission hofft, mit dem sogenannten Green Deal eine ressourceneffiziente und wettbewerbsfähige Wirtschaft zu schaffen, die bis 2050 das Ziel Netto-Null-Treibhausgas-Emissionen erreicht und ihr Wachstum von der Ressourcennutzung abkoppelt. Daher ist es wichtig,

dass sich auch viele Unternehmen diesen ehrgeizigen Zielen anschließen und eine eigene Net-Zero-Emissionspolitik verfolgen. Besonders wichtig ist es naturgemäß, jene Unternehmen hierfür zu gewinnen, die aufgrund des hohen Energiebedarfs sehr hohe CO₂-Emissionen verursachen. Das ist vor allem die Schwerindustrie.

In Österreich ist diesbezüglich einiges in die Gänge gekommen. Die österreichische Bundesregierung hat im Rahmen der Klima- und Transformationsoffensive ein Förderprogramm von 3 Milliarden Euro ins Leben gerufen, das sich an energieintensive Unternehmen richtet. Ziel ist, Pilotanlagen zu entwickeln und zu bauen, die zur Dekarbonisierung der Industrie beitragen und dann industriell hochskaliert werden können. Österreich hat im Anlagenbau eine lange Tradition, enormes Know-how und globale Player. Parallel dazu verfolgen die Unternehmen des Industriesektors ihre eigenen Strategi-

en, doch stoßen sie hier, insbesondere was die Infrastruktur betrifft, an ihre Grenzen. Neben starken Stromnetzen werden auch Pipelines für den Transport von Wasserstoff und CO₂ benötigt. Eine Herkulesaufgabe, die vorausschauende Planung und rasches Handeln erfordert.

Auch wir haben uns dem Vorhaben, Net-Zero bis 2050 zu erreichen, verschrieben. Mit der Unterzeichnung der Net Zero Asset Managers initiative im Dezember 2022 haben wir uns einerseits verpflichtet, unser eigenes Portfolio bis Mitte des Jahrhunderts klimaneutral auszurichten. Andererseits ist damit ein verstärkter Dialog mit der emissionsintensiven Industrie verbunden. Dieser soll die Transformation der Unternehmen vorantreiben und ebenso zu Net Zero beitragen. Wir freuen uns, Teil dieses großen Projektes zu sein und damit einen weiteren aktiven Beitrag zu einer nachhaltigeren Welt zu leisten.

NET
ZERO



AUF DEM WEG ZU NET ZERO

Im Kampf gegen den Klimawandel kommt Investoren wie Raiffeisen Capital Management eine besondere Bedeutung zu, da sie einerseits durch die Veranlagung am Kapitalmarkt und andererseits auch über die Kommunikation mit Kund:innen, Unternehmen und anderen Stakeholdern ein umfangreiches Potenzial für das Auslösen von Veränderungsprozessen aufweisen. Strategien zur Reduktion der Treibhausgasemissionen der investierten Portfolios (kurz „Klimastrategien“) stellen in diesem Zusammenhang einen wichtigen Teil des Commitments von Asset-Managern im Rahmen einer nachhaltigen Ausrichtung dar.

Die Raiffeisen Kapitalanlage-Gesellschaft (unter der Dachmarke Raiffeisen Capital Management) weist eine lange und äußerst erfolgreiche Historie im Bereich nachhaltiges Investment auf. Das Nachhaltigkeitsverständnis des Unternehmens ist multidimensional und erfasst neben ökologischen insbesondere auch die soziale Dimension der Nachhaltigkeit.

Die in jüngster Vergangenheit öffentlich gemachten Daten zum Thema Klimawandel respektive das Vorhandensein einer wie von vielen Klimaforscher:innen bestätigten veritablen Klimakrise machen ein rasches Tätigwerden erforderlich. Daher wollen wir unser Commitment zu einer Unterstützung der Dekarbonisierung der Wirtschaft umfassender in einer neuen Klimastrategie festmachen. Die Aufbereitung einer Klimastrategie ist eng an die Analyse der Themenkomplexe Klimarisiken und Klimachancen geknüpft.

Durch entsprechende Maßnahmen auf Unternehmensebene und vor allem im Zusammenhang mit den verantworteten Portfolios können sowohl aus Nachhaltigkeitssicht als auch aus finanzieller Sicht Chancen genützt und Risiken vermieden werden. Die erstmalige Definition von Klimazielen durch Raiffeisen Capital Management liegt bereits einige Jahre zurück und stammt aus dem Jahr 2017. In jüngerer Vergangenheit wurde, nach intensivem Studium der Datensätze und nach mehrjähriger Entwicklungsarbeit, eine neue Klimastrategie im Jahr 2022 beschlossen. Das ambitionierte Zielsystem enthält Reduktionsziele über drei Zeiträume – zunächst bis 2025, dann bis 2030 und schlussendlich bis zum Jahr 2050.

NET ZERO ASSET MANAGER

Raiffeisen Capital Management ist – als derzeit einziger österreichischer Asset-Manager – im Dezember 2022 der Net Zero »



Mag. Wolfgang Pinner
Leiter Corporate Responsibility
bei der Raiffeisen KAG

Asset Managers initiative (NZAM) beigetreten. Bei dieser Initiative handelt es sich um eine Vereinigung von Asset-Managern, die das Ziel verfolgen, Netto-Null-Emissionen bis 2050 zu erreichen. Derzeit umfasst die Net Zero Asset Managers initiative 301 Unterzeichner mit einem Investmentvolumen von 59 Billionen US-Dollar. Mit dem Erreichen des Netto-Null-Emissionsziels innerhalb von knapp 30 Jahren soll die Erderwärmung gemäß den Pariser Klimazielen auf 1,5 Grad Celsius eingegrenzt werden. Des Weiteren soll ein gerechter Übergang zu einer klimaneutralen Wirtschaft unterstützt werden; auf dem Weg zu einer gesunden, grünen und fairen Zukunft soll – in den Worten von Frans Timmermans, dem Exekutiv-Vizepräsidenten der Europäischen Kommission – niemand zurückgelassen werden.

MESSBARKEIT DER ZIELE

Eine wichtige Voraussetzung für die Formulierung von Zielsetzungen ist die Messbarkeit und die konkrete Möglichkeit der Beeinflussbarkeit. Daher umfassen die in die Klimastrategie miteinbezogenen Vermögenswerte zunächst die sogenannten „Assets in Scope“, also alle Aktienbestände und Unternehmensanleihen in von Raiffeisen Capital Management selbst verwalteten Publikumsfonds. Als Basisjahr für die Berechnung wurde das Jahr 2019 gewählt. Das damit umfasste Volumen beträgt rund

21 % der von Raiffeisen Capital Management insgesamt verwalteten Gelder. Nicht umfasst sind insbesondere Staatsanleihen, Anlagen in Derivate und Bestände in Fonds anderer Verwaltungsgesellschaften sowie nach konkreten Kundenvorgaben oder von Dritten in Form des delegierten Managements verwaltete Assets. Doppelzählungen wurden vermieden. Eine Ausweitung des Commitments ist jederzeit möglich und – basierend auf der Verfügbarkeit entsprechender Daten – für die mittelfristige Zukunft ein Thema.

Die im Rahmen der Klimastrategie und des Beitritts zu NZAM formulierten Portfolioziele lauten:

Erstens verpflichtet sich Raiffeisen Capital Management, das Anlageportfolio bis 2050 auf Netto-Null-Treibhausgasemissionen umzustellen, was einem maximalen globalen Temperaturanstieg von 1,5 Grad Celsius bis 2050 entspricht. Neben diesem primären Ziel werden auch Sub-Ziele verfolgt. So verpflichtet sich Raiffeisen Capital Management zweitens zu einer Reduzierung der Emissionsintensität um mindestens 25 % bis 2025 (Basisjahr: 2019) für das definierte Portfolio aus Unternehmensanleihen und Aktien. Drittens wird das Ziel einer Reduzierung der Emissionsintensität um mindestens 50 % bis 2030 (Basisjahr: 2019) für dasselbe Portfolio festgeschrieben.





Aufgrund der noch eingeschränkten Verfügbarkeit aussagekräftiger Daten beinhaltet der für die Zwischenziele für die Jahre 2025 und 2030 abgedeckte Umfang von CO₂-Emissionen zunächst die Dimensionen Scope 1 und Scope 2. Die Zahlen von Scope 3 werden auf Basis der aktuellen Einschränkungen der Datenverfügbarkeit und -qualität zwar berichtet, sind aber nicht Teil der derzeitigen Zielvereinbarung.

PRINZIPIELL WERDEN TREIBHAUSGAS-EMISSIONEN NACH DEM GREENHOUSE GAS PROTOCOL IN DREI KATEGORIEN EINGETEILT:

Scope 1

umfasst alle direkten Emissionen eines Unternehmens.

Scope 2

berücksichtigt die Emissionen aus der bezogenen Energie.

Scope 3

versucht die Emissionen der vorgelagerten und nachgelagerten Wertschöpfungskette abzubilden.

Was das Bekenntnis von Raiffeisen Capital Management zur Erreichung der Klimaneutralität bis 2050 betrifft, so gilt dort mit der Abdeckung von Treibhausgasen ein breiterer Ansatz. Die Miteinbeziehung aller Emissionskategorien ist derzeit aufgrund unzureichender Datenverfügbarkeit nicht darstellbar. Partner für die Berechnungen der Erreichung der Emissionsziele von Raiffeisen Capital Management ist ISS ESG, da die Nachhaltigkeits-Research-Agentur über eine umfangreiche Emissionsdatenbank verfügt.

AUF EINEM GUTEN WEG

Raiffeisen Capital Management hat sich zu einer Reduzierung der Emissionsintensität mit dem Basisjahr 2019 verpflichtet. Das bedeutet, dass bereits in den letzten beiden Jahren erste Berechnungen zur Entwicklung der Emissionsintensität des Portfolios angestellt werden konnten. Was die erfolgten Analysen der ersten Daten für die Jahre 2021 und 2022 betrifft, befinden wir uns bereits jetzt auf einem sehr guten Weg zur Erreichung der Zwischenziele für 2025 und 2030. Die Portfolios sind, was den Klimaschutz betrifft, auch deshalb auf dem richtigen Weg, weil die letzten Monate und Jahre bei Raiffeisen Capital Management durch den Schritt hin zu einem gesamthaft nachhaltigen Asset-Manager geprägt wa-

ren. Zwei wesentliche Komponenten auf diesem Weg waren zum einen die Weiterentwicklung des Produktangebotes zu einem klaren Fokus auf Nachhaltigkeitsziele. Zum anderen wurde die zunehmende Klimafreundlichkeit durch Berücksichtigung von Klimarisiken und -chancen bei der Auswahl der investierten Aktien und Unternehmensanleihen in den Portfolios unterstützt. Somit kann das strategische Portfoliomanagement – unter Verwendung von Klimadaten – ohne Druck angepasst werden, um die Ziele für 2050 (Net Zero) letztendlich zu erreichen.

ENGAGEMENTZIELE

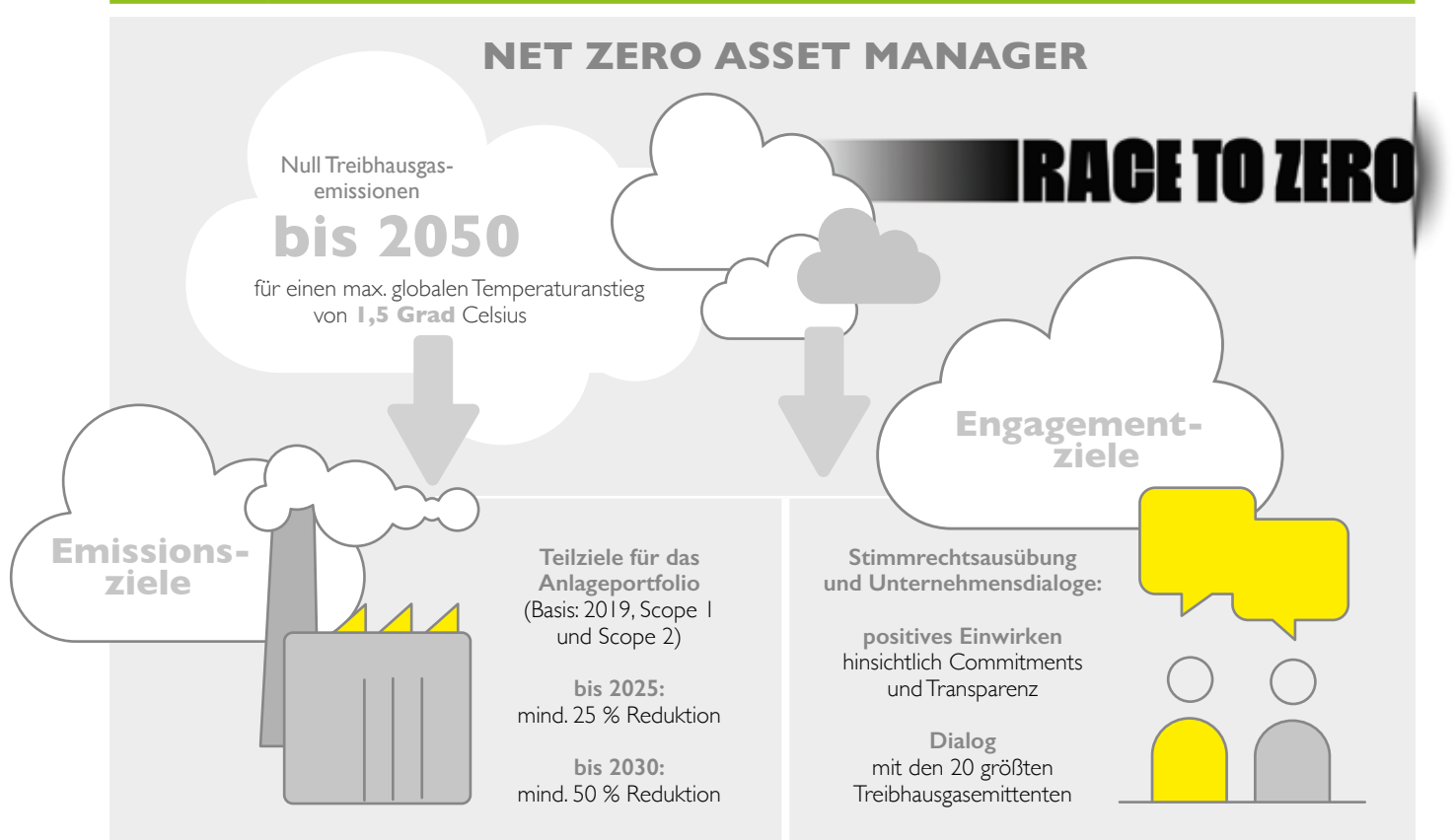
Neben den Emissionszielen umfassen die Klimastrategie von Raiffeisen Capital Management und das Commitment im Rahmen des NZAM-Beitritts auch ein Engagementziel. Unter Engagement verstehen wir den aktiven Kontakt mit Unternehmen und Emittenten auf dem Weg von Unternehmensdialogen und Stimmrechtsausübung. Das Ziel von Engagementaktivitäten ist neben der besseren generellen Einschätzung des Unternehmens vor allem auch die Überzeugungsarbeit in Richtung einer verbesserten Gesellschaftsverantwortung und Nachhaltigkeit auf Unternehmensebene. Unternehmensdialoge waren bereits in den letzten Jahren ein wichtiger Eckpfeiler des nachhaltigen Investmentprozesses von »

NET ZERO

Raiffeisen Capital Management. Konkret beinhaltet das in der Klimastrategie eingebettete Engagementziel den Dialog mit den 20 größten Treibhausgasemittenten im Unternehmensbereich. Der Fokus liegt auf solchen Unternehmen, die entweder noch keine auf die Pariser Klimaziele ausgerichtete

Verpflichtung formuliert haben oder die zu den 20 größten Treibhausgasemittenten im Portfolio gehören. Ziel des Dialogs mit den Unternehmen ist ein Hinwirken auf Commitments und Transparenz. Konkret sollen die 20 Unternehmen im Rahmen des Engagement-Prozesses dazu bewogen

Grafik: Klimastrategie von Raiffeisen Capital Management



Quelle: Raiffeisen Kapitalanlage-Gesellschaft m.b.H. 2023

werden, sich entweder zu den Pariser Klimazielen zu bekennen, diese Ziele (und die damit verbundenen Zwischenziele) einzuhalten oder zumindest ihren Treibhausgasausstoß erheblich zu reduzieren. Teil des Prozesses ist es, für jedes Unternehmen konkrete Ziele zu definieren, die beispielsweise die generelle Dekarbonisierungsstrategie oder die Allokation der Investitionen in erneuerbaren Energieträgern betreffen können. Diese Ziele werden dem Unternehmen kommuniziert, in einem weiteren Schritt wird schließlich die Zielerreichung quantifiziert.

Die nächsten Schritte von Raiffeisen Capital Management im Rahmen der Klimastrategie und zur Erreichung der Ziele des NZAM-Commitments beinhalten Maßnahmen zur Portfoliosteuerung nach 2025, um den Emissionszielpfad einzuhalten. Mögliche Alternativen sind die Reduktion von CO₂-intensiven Unternehmen oder Maßnahmen mit Fokus auf Treibhausgasintensive Sektoren, sogenannte „High Priority Sectors“. Auf Einzelfondsebene wird eine Portfoliosteuerung umgesetzt, welche die Fondseinzelanalyse sowie konkrete Zielformulierungen umfasst. Auf Engagementebene wird die detaillierte Ausgestaltung der Engagementziele vorangetrieben und der Kontakt zu den 20 größten Treibhausgasemittenten intensiviert.



IM DICKICHT DER KLIMABÜNDNISSE

Die Eingrenzung der Erderwärmung auf 1,5 Grad Celsius, entsprechend den Pariser Klimazielen, erfordert eine signifikante Senkung der weltweiten Treibhausgasemissionen. Maßnahmen der öffentlichen Hand allein sind dafür nicht ausreichend. Die Privatwirtschaft nimmt hier eine zentrale Rolle ein.

In den letzten Jahren sind etliche Initiativen entstanden, die den Anspruch vertreten, Unternehmen und/oder Investoren bei ihrer Transformation in Richtung eines 1,5-Grad-Entwicklungspfad^{es} zu unterstützen, Qualitätsstandards zu setzen und die Transparenz für alle Marktteilnehmer zu erhöhen. Es ist notwendig und gleichzeitig erfreulich, dass das Thema Klimaschutz und Emissionssenkung mittlerweile ein zentraler Strategiebestandteil vieler Unternehmen in unterschiedlichen Branchen ist. Allerdings ist es zeitweise nicht einfach geworden, den Überblick über alle Initiativen und Vereinigungen zu behalten, die in den letzten Jahren ins Leben gerufen wurden. Der folgende Beitrag skizziert die wichtigsten Initiativen und Rahmenwerke in diesem Bereich, mit Fokus auf die Finanzwirtschaft.

Die Race to Zero-Kampagne, die von den Vereinten Nationen unterstützt wird, ist breitflächig angelegt und bringt Unternehmen, Städte, Regionen, Investoren und

andere nichtstaatliche Akteure zusammen, um die globalen Emissionen schnell und fair sowie im Einklang mit dem Pariser Klimaabkommen zu reduzieren. Race to Zero versammelt zahlreiche Partnerinitiativen, die die Einhaltung der erforderlichen Mindestkriterien durch deren Mitglieder überwachen. Eine der Partnerinitiativen ist die Net Zero Asset Managers initiative, die Investoren vereinigt, welche sich der Transition der von ihnen verwalteten Vermögenswerte Richtung Netto-Null-Emissionen verschrieben haben. Die Raiffeisen Kapitalanlage GmbH ist Teil dieser Initiative. Ein weiteres Mitglied von Race to Zero ist SBTi – Science Based Targets initiative, die Unternehmen eine wissenschaftlich fundierte Methodik zur Formulierung und Überwachung von CO₂-Zielen bietet. SBTi ist ein Partner des CDP*, des UN Global Compact, des Weltressourceninstituts und des WWF. Raiffeisen Bank International ist Mitglied der SBTi. Weitere relevante Rahmenwerke zur Bemessung und Offenlegung der Klimapfade von Un- »

* Das Carbon Disclosure Project (CDP) ist eine Non-Profit-Organisation mit dem Ziel, Unternehmen, Staaten und Kommunen bei der Messung und Veröffentlichung ihrer Umweltdaten zu unterstützen. Raiffeisen Kapitalanlage GmbH ist Mitglied der CDP.



Mag.ª Magdalena Quell
Produkt- und Projektmanagerin
bei der Raiffeisen KAG

ternehmen sind unter anderem Climate Action 100+, Transition Pathway Initiative (TPI) oder Net Zero Tracker (NZT).

Die Paris Aligned Investment Initiative (PAII), welche von der Institutional Investor Group on Climate Change (IIGCC) gegründet wurde, hat ebenfalls eine weltweit anerkannte Methodologie zur Formulierung von Klimazielen in Form des Net Zero Investment Framework (NZIF) entwickelt. Dieses bietet Transparenz hinsichtlich der Entwicklung von Investoren auf ihrem Pfad zur Senkung der Treibhausgasemissionen.

Die Net Zero Asset Owner Alliance (NZAOA) ist eine Vereinigung institutioneller Investoren, die sich der Ausrichtung ihrer Portfolios auf Netto-Null-Emissionsziele verpflichtet haben. Die NZAOA wurde von den Vereinten Nationen ins Leben gerufen und hat mit dem Target Setting Protocol (TSP) ein Rahmenwerk zur Formulierung und Messung von Klimazielen entwickelt, ähnlich dem SBTi und dem NZIF.

Die Glasgow Financial Alliance for Net Zero (GFANZ) hat das Ziel, Net-Zero-Initiativen innerhalb der Finanzwirtschaft zu vereinen und somit die Anstrengungen der Branche bei der Erreichung der

Pariser Klimaziele zu koordinieren, die Zusammenarbeit zu stärken sowie die Transparenz und die Belastbarkeit von Zielen zu erhöhen. GFANZ wurde während der COP26-Klimakonferenz im November 2021 in Glasgow gegründet. Mitglieder von GFANZ sind unter anderem NZAM, NZAOA oder PAAO (Paris Aligned Asset Owners). GFANZ ist Teil von Race to Zero.

In den letzten Monaten waren aus diversen Net-Zero-Initiativen, auf Banken-, Versicherungs- und Asset-Management-Ebene, vielfach Ausritte zu bemerken. Als Hintergrund gilt dabei vor allem der politische Druck aus den USA, wo sich die republikanische Partei gegen solche Initiativen in Stellung gebracht hat. Zudem müssen aggressive Net-Zero-Ziele von den Unterzeichnern wohl durchdacht sein, um die Einhaltung garantieren zu können. Diesbezüglich könnten beim einen oder anderen Institut Zweifel aufgekommen sein und die Vermeidung einer negativen Öffentlichkeitswirksamkeit im Vordergrund gestanden haben. Die Finanzindustrie ist sich aber unverändert ihrer Bedeutung für die Erreichung der Klimaziele bewusst.



Moderation durch
Mag. (FH) Dieter Aigner,
Geschäftsführer der
Raiffeisen KAG



Round-Table-Diskussion



Mag. Andreas Drescher
Program Manager Carbon Reduction
(RHI Magnesita), Wien



Dr. Wolfgang Hribnik
NEFI-Verbundkoordinator und
Head of Center for Energy
(Austrian Institute of Technology), Wien



Mag.ª Elvira Lutter
Leiterin der internationalen
„Net-Zero Industries“-Mission
(Klima- und Energiefonds), Wien



Mag. Wolfgang Pinner
Leiter Corporate Responsibility
(Raiffeisen KAG), Wien

Frau Lutter, geht es nach der EU, soll die energieintensive Industrie bis 2050 vollständig auf fossile Energien verzichten und klimaneutral werden. Wie wird dieses Anliegen in Österreich auf politischer Ebene forciert?

Elvira Lutter: Seitens der EU-Kommission gibt es den Green Deal. Dabei geht es darum, eine ressourceneffiziente und wettbewerbsfähige Wirtschaft zu schaffen, die bis 2050 keine Netto-Treibhausgase mehr ausstößt und ihr Wachstum von der Ressourcennutzung abkoppelt. Eine Idee, die ursprünglich von Barack Obama stammte. In Österreich tut sich aktuell sehr viel. Vor kurzem hat das Klimaschutzministerium die Klima- und Transformationsoffensive für die Transformation der Industrie gestartet, die sich an Unternehmen der produzierenden Industrie, insbesondere Unternehmen im ETS (kurz für EU Emissions Trading System) richtet, also solche, die Emissionshandel betreiben. Dabei stehen rund 3 Milliarden Euro bis 2030 zur Verfügung.

Was wird hier konkret gefördert?

Elvira Lutter: Die Mittel sollen für die Umsetzung von Anlagen bereitgestellt werden, die einen Beitrag zur Dekarbonisierung der Industrie leisten. Ein kleinerer, aber für österreichische Verhältnisse doch beträchtlicher Betrag von rund 240 Millionen wird für ein Forschungs- und Innovationsprogramm eingesetzt. Da geht es darum, Pilotanlagen zu entwickeln und zu bauen, die dann industriell hochskaliert wer-

den. Neu ist, dass es eine Schnittstelle zwischen den beiden Programmen geben wird. Ziel ist es, Innovationen „Made in Austria“ in die Umsetzung zu bekommen. Österreich hat sehr viele Anlagenbauer:

... die weltweit sehr erfolgreich sind.

Elvira Lutter: Ja, ich erwähne hier immer gerne das Linz-Donawitz-Verfahren, dessen Grundlagen von einem Schweizer in den 1930er-Jahren geschaffen wurden und das von der voestalpine in den 1950er-Jahren fertig entwickelt wurde. Die ersten Anlagen wurden hier in Österreich gebaut. Bis vor kurzem wurden weltweit 70 Prozent des Stahls mit diesem Verfahren hergestellt und die voestalpine hat sehr viel an Lizenzeinnahmen dafür bekommen. An diesem Beispiel sieht man, welche Bandbreite man als Land hat, wenn man Innovationen stärkt: Es fördert die Dekarbonisierung vor Ort, man generiert extrem viel Wertschöpfung, man kann die Technologie ins Ausland verkaufen und leistet darüber hinaus auch einen enorm wichtigen Beitrag für den Klimaschutz, und das weltweit. Ohne Schwerindustrie wird Net Zero nicht funktionieren, weil der Anteil der Schwerindustrie bei den CO₂-Emissionen einfach zu hoch ist und die Produkte, die sie herstellt, überhaupt die Voraussetzung für die Erreichung der Klimaneutralität sind: Stahl für Windräder; Komponenten für Leitungen, Feuerfestmaterialien für neue Hochöfen, die mit Wasserstoff funktionieren, etc. »

ÜBER DIE STRATEGIEN ZUR ERREICHUNG VON NET ZERO

Herr Hribernik, NEFI (kurz für New Energy for Industry) bündelt das Know-how aus Wissenschaft, von Technologieanbietern und Unternehmen, um damit die Dekarbonisierung der Industrie zu erreichen. Vor kurzem haben Sie dazu eine Studie präsentiert, die drei Szenarien zur Klimaneutralität der Industrie darlegt.

Wolfgang Hribernik: Ja, wir haben uns in der Studie genauer angesehen, wie Transformationspfade hin zu Klimaneutralität bis 2050 aussehen könnten. Für die Entwicklung der Szenarien, in die auch unsere Industriepartner sehr stark eingebunden waren, haben wir die produzierende Industrie in dreizehn Teilsektoren gegliedert, die neben den energieintensiven Sektoren wie Eisen und Stahl oder Chemie auch nichtenergieintensive wie das verarbeitende Gewerbe umfassen. In mehreren Schritten wurden industrielle Daten über Energieverbrauch, Brennstoffe und Potenziale zur Effizienzsteigerung erhoben und in drei Szenarien erfasst. Um Klimaneutralität zu erreichen, muss die Industrie von fossilen Brennstoffen wie Kohle, Erdgas oder Öl so schnell wie möglich auf klimaneutrale und erneuerbare Energiequellen umsteigen.

Welche Szenarien gibt es dazu?

Wolfgang Hribernik: Auf die einzelnen Szenarien im Detail einzugehen würde hier zu weit führen, was aber anhand der Daten nochmals sehr deutlich sichtbar wurde, ist, dass bei der Transformation des Industrie-

sektors der Elektrifizierung auf Basis von erneuerbarem Strom eine Schlüsselrolle zukommt. Aktuell werden 20 Prozent des Gesamtenergiebedarfs der österreichischen Industrie mit elektrischer Energie gedeckt – das entspricht rund 27 Terawatt-Stunden (TWh). Aus der Studie geht hervor, dass etwa 49 TWh Strom für Endenergieanwendungen – ohne zusätzlichen Strombedarf für die Wasserstoff-Elektrolyse – benötigt werden, um industrielle Klimaneutralität zu erreichen. Neben der allgemeinen Elektrifizierung, wie dem Einsatz von Wärmepumpen, geht dieser Anstieg vor allem auf das Konto von Elektrolichtbogenöfen und Anlagen zur CO₂-Abscheidung in den Sektoren Eisen und Stahl sowie nichtmetallische Mineralien. Wenn man zusätzlich auch noch den gesamten Wasserstoffbedarf in Österreich durch Elektrolyse einbezieht, steigt der Gesamtstrombedarf für die industrielle Produktion im dritten, dem Zero-Emissions-Szenario, auf 116 TWh. Zudem werden für eine rasche Implementierung der neuen Technologien gezielte Forschungs-, Entwicklungs- und Demonstrationsprojekte gemeinsam mit den Industriebetrieben notwendig sein. Für die Bereitstellung des hohen Energiebedarfs von 172 TWh im Zero-Emissions-Szenario, vorrangig für Strom, Wasserstoff, Biomasse und natürliche Gase, ist der Ausbau der Energieinfrastruktur essenziell. Dazu gehören leistungsfähige Strom- und Gasnetze –

inklusive Wasserstoff bzw. dessen Derivate – sowohl für den inländischen als auch für den grenzüberschreitenden Transport.

Das ist eine Herkulesaufgabe. Innovationen werden dabei auch eine wichtige Rolle spielen, wie gut ist Österreich bei diesem Thema?

Wolfgang Hribernik: Ich sehe im Rahmen unserer Projekte, dass wir in Österreich eine sehr hohe Kompetenz in der Systemintegration von Technologien haben. Das betrifft vor allem digitale Technologien, die in industriellen Prozessen sehr, sehr stark auf die Themen Effizienz und Flexibilisierung einzahlen. Ein wichtiges Stichwort in dem Zusammenhang ist auch die Technologiesouveränität. Dieses Thema müssen wir in Europa, als Gesellschaft, als Wirtschaftsstandort, noch viel aktiver adressieren. Und zwar in verschiedenen Bereichen, nicht nur in der Industrie, auch in der Bildung, in der Wirtschaftspolitik und so weiter.

Elvira Lutter: Die öffentliche Hand ist hier auch gefordert. Sie muss Innovation und Forschung finanziell unterstützen. Denn es geht naturgemäß auch um sehr, sehr viel Geld und hohes technisches Risiko, wenn eine Anlage beim Hochskalieren etwa nicht so funktioniert, wie sie sollte. Wenn bei der Finanzierung nicht nur öffentliches Geld fließt und Finanzinstitute mitfinanzieren, müssen diese in der Lage sein, die Risiken bewerten zu können. Hier muss es schon sehr früh einen Austausch geben. Die Pro- »



„Ohne Schwerindustrie wird Net Zero nicht funktionieren.“

Elvia Lutter

jekte müssen bankfähig sein und bewertet werden können, das ist ein wichtiger Aspekt für die Finanzierung.

Auch die RHI hat das hehre Ziel von Netto-Null-Emissionen. Welche Erfahrungen machen Sie gerade und wie wollen Sie Net Zero erreichen?

Andreas Drescher: Ja, wir haben uns als Konzern dieses Ziel gesetzt, wobei wir unser externes Commitment schrittweise anpassen und insgesamt vorsichtig vorgehen. Es gibt andere Konzerne, die in ihren Verpflichtungen noch ambitionierter sind und das bereits als Vorgabe nach außen kommunizieren. Wir haben für 2025 als Ziel definiert, auf Basis der Daten von 2018 unsere CO₂-Emissionen um 15 Prozent zu reduzieren, und folgen einer Roadmap, die 2050 mit Net Zero endet. Wenn uns vieles gelingt, dann können wir unser Ziel schneller erreichen, aber vieles hängt auch von den globalen Entwicklungen ab. Wir planen bottom up und kommittieren uns gegenüber Shareholdern und Stakeholdern erst dann, wenn wir wirklich wissen, dass und wie sich unsere Ziele umsetzen lassen. Von unseren Hauptaktionären gibt es hierfür eine starke Rückendeckung für diesen Pfad.

Die RHI produziert sehr energieintensiv. An welchen Stellschrauben beginnt man da zu drehen?

Andreas Drescher: Wir haben jetzt einmal drei Schritte in unserer Roadmap festgelegt.

Wir brauchen leider wahnsinnig viel Energie, die heute noch zum Großteil auf fossilen Brennstoffen basiert. Das ist, dort wo möglich, Gas. Wir produzieren weltweit. Nur rund ein Zehntel unserer CO₂-Emissionen erfolgt in Europa. Aber für Österreich ist das viel – innerhalb Europas verursachen wir in Österreich am meisten CO₂-Emissionen, weil wir hier sehr starke Rohstoff-Standorte haben. Im ersten Schritt setzen wir konventionelle Maßnahmen. Dazu zählt, dass wir dort, wo es möglich ist, einen Fuel Switch machen – z. B. in Brasilien weg von Schweröl. Dort bauen wir seit Jahren eine Pipeline. Wenn diese fertig ist, können wir auf Gas umstellen. Auch an anderen Standorten versuchen wir, Gas anstelle von Öl einzusetzen und dort wo verfügbar Grünstrom. Das ist nur noch in Indien und in den USA schwierig, da dieser dort praktisch nicht zur Verfügung steht. Die zweite Maßnahme ist die Elektrifizierung. Da stoßen wir aber an gewisse Grenzen. Konkret liegt diese bei 1.000 Grad Celsius. – Aus unserer Sicht die Stärke „lauwarm“. Unterhalb dieser Grenze kann man die Prozesse gut elektrifizieren. Doch mitunter geht bei der Kalzinierung und Versinterung die Wärme in den Drehrohren auch auf 1.200–1.600 Grad hinauf. Und da komme ich mit der Elektrifizierung nicht mehr zurecht. Wir schauen uns das an, sind aber mit der Weiterentwicklung noch nicht einsatzbereit. Als dritte konventionelle Maßnahme versuchen wir, unsere Abwärme zu nutzen und keine Energie zu verlieren. »

Im Gespräch mit Andreas Drescher,
Wolfgang Hribernik, Elvira Lutter
und Wolfgang Pinner



Über diese konventionellen Maßnahmen hinaus verfolgen Sie ja sicherlich auch noch andere Konzepte für die Zielerreichung?

Andreas Drescher: Da kommen wir zu Schritt zwei und somit zu CCUS, Carbon Capture Utilization and Storage, also die Weiterverarbeitung und Speicherung von CO₂-Emissionen. Das ist mein besonderes Steckenpferd gemeinsam mit Schritt drei, dem Einsatz von Wasserstoff. Beide werden auf der Zeitachse unseres Pfades erst später eine bedeutendere Rolle spielen. Vieles ist da noch offen, aber ich bin optimistisch, dass wir über die österreichische Wasserstoff-Importallianz gemeinsam den Import von Wasserstoff bis 2028–2030 zustande bringen. Das ist eine großartige Sache. Wir werden sehen, ob es uns gelingt und ob auch die Kosten, zu denen das möglich sein wird, international konkurrenzfähig sein werden. Was für uns als globales Unternehmen extrem kritisch ist, ist die Tatsache, dass wir in Europa – in Österreich – sehr viel produzieren, davon aber fast 70 Prozent ins EU-Ausland, also außerhalb von der EU, gehen. Das europäische CO₂-Grenzausgleichssystem CBAM ist für uns sehr herausfordernd. Es hilft uns zwar im innereuropäischen Handel, macht für uns aber den Export aus Europa hinaus sehr schwierig. Hinzu kommt, dass wir – so wie auch die Zementindustrie – sogenannte geogene Emissionen haben. Mehr als 50 Prozent unserer CO₂-Emissionen kommen aus den Rohstoffen Magnesit und Dolo-

mit. In der Zementindustrie ist es der Kalk. Auch wenn wir gänzlich von fossilen Brennstoffen wegkommen, diesen Anteil werden wir immer haben. Da hilft uns nur Carbon Capture Utilization and Storage.

Wolfgang Pinner: Mich würde interessieren, welcher Stellenwert der Weiterverarbeitung und Speicherung von CO₂-Emissionen in Zusammenhang mit Net Zero einge-räumt wird. Wurde das auch in der genannten Studie von NEFI – New Energy for Industry berücksichtigt?

Wolfgang Hribernik: Es gibt Industriezweige mit Hochtemperaturprozessen und prozessbedingten Emissionen, wo nicht viel anderes möglich ist, und das ist der Industrie auch bewusst. Die technischen Lösungen und die Szenarien unterscheiden sich im Wesentlichen nach der Technologie, die zum Einsatz kommt, und natürlich auch von der Nutzungsseite. In unseren Szenarien geht die Nutzung von Kohlenstoff sehr stark in die chemische Industrie, beispielsweise zum Synthetisieren von Kohlenwasserstoffen. Es ist auf jeden Fall so, dass das Bewusstsein da ist, dass wir die Weiterverarbeitung und Speicherung von CO₂-Emissionen (CCUS) brauchen und auch die Technologien dazu bekannt sind. In der öffentlichen Diskussion der Entscheidungsträger:innen – Stichwort CCS-Verbot in Österreich – schaut man auf das Thema nicht so gerne hin. Doch inzwischen gibt es auch hier Bewegung, sowohl legislatisch als auch in Hinblick auf die Infrastruktur. Ich bin der tiefsten Überzeugung, dass CCUS genau- »

ROUND- TABLE- DISKUSSION

so in eine integrierte Infrastrukturplanung gehört wie Wasserstoff, CO₂ und Strom. Das ist auch gleichzeitig eine Schwäche, die wir haben: Wir planen Stromnetze in Österreich in einer sehr sektoralen Denke und planen diese nach Erzeugungsszenarien und nicht nach Last. Es braucht aber einen kompletten Paradigmenwechsel hin zu der integrierten Betrachtung, nämlich den Verbrauchsentwicklungen und den Sektor-Kopplungspunkten, die wir haben müssen. Und erst dann können wir die Energienetze planen. Wie wir das im Föderalismus umsetzen werden, ist wieder eine andere Geschichte. Ich denke, dass wir, was die Planungsgrundlagen für die Infrastruktur betrifft, immer eineinhalb Schritte zurück sind, entsprechend einem ganzheitlich betrachteten Bedarf.

Elvira Lutter: Ich kann bestätigen, dass es da Bewegung gibt. Im bereits erwähnten Förderprogramm ist diesmal auch die Kohlenstoffspeicherung explizit als Themenschwerpunkt angeführt. Davor war das zwar zu Forschungszwecken erlaubt, aber jetzt können im Rahmen eines Innovationsprogramms konkrete Projekte eingereicht werden. Was die Kohlenstoffabscheidung und Nutzung betrifft, hätte Österreich diesbezüglich einen extremen Exportmarkt. Es wäre extrem wichtig, dass wir da mehr tun. Denn China, Indien etc. brauchen das. Dort und in anderen Emerging Markets entstehen neue Industriestandorte. Die Nachfrage nach Stahl, Zement etc. steigt. Wir in Europa modernisieren Anlagen, aber dort werden

vorrangig neue gebaut. Da hätten wir Exportmärkte. Da muss man auch weiterdenken. Da können wir weltweit etwas für den Klimaschutz tun und nicht nur in Österreich.

Andreas Drescher: Die RHI arbeitet an einem CCUS-Verfahren, das sehr gut zu Österreich passt, bei dem wir den Kohlenstoff, den wir im Abgas haben, in ein Industriemineral umwandeln können. Das ist eines unserer größten Projekte. Wir machen das gemeinsam mit der Universität Leoben und einem australischen Partner. Das könnte eine der größeren Anlagen werden, was die CO₂-Abscheidemengen betrifft. Das CO₂ ist dann fix gebunden und reagiert auch nicht mehr. Da braucht es dann keine unterirdische Speicherung mehr oder spezielle Standorte für die Lagerung. Unsere Partner in Australien planen derzeit bei einer ihrer eigenen Anlagen die industrielle Hochskalierung – wobei unsere gemeinsame Anlage dann noch größer wird. Aber was man jetzt schon sieht, ist, dass dort für den Bau sehr viele Einzelkomponenten benötigt werden. Und die kommen größtenteils aus Europa, von der Mahlmühle angefangen bis hin zu Filteraggregaten. Europäische Technologie ist weltweit immer noch extrem wichtig und die österreichische Industrie mit ihren Standorten in ganz Europa kann im europäischen Verband sehr viel Technologie und Know-how beim Anlagebau einbringen. Da ist sehr viel da und ich sehe das auch im internationalen Kontext, dass gerne auf unsere Technologie zurückgegriffen wird. »



„Für uns sind Beitritte zu derartigen Klima- oder ESG-Initiativen ein Teil, ein Puzzlestein in der Bewertung der Ernsthaftigkeit, mit der wir uns mit dem Thema Klimaschutz und Nachhaltigkeit auseinandersetzen.“

Wolfgang Pinner

Als aktiver Asset-Manager kann man Unternehmen auf diesem Weg hin zu Net Zero begleiten und durch Investments unterstützen. Teilweise ist das eine Gratwanderung, da diese Unternehmen ja noch nicht nachhaltig sind, sich aber in diese Richtung verändern – wie geht man damit um?

Wolfgang Pinner: Ja, das ist ein zweischneidiges Schwert. Natürlich wollen wir auf der einen Seite die Transformation unterstützen. Das Umfeld für nachhaltiges Investment hat sich in den letzten Jahren deutlich weiterentwickelt. Nachhaltige Geldanlagen sind im Mainstream angekommen, was für uns als Vorreiter in dem Bereich natürlich sehr erfreulich ist. Mit dem starken Anwachsen des Marktes haben sich auch verschiedene Nachhaltigkeitsansätze, Investmentstile entwickelt. Diese Marktbreite hat auch zur Folge, dass bei Unternehmen die Bereitschaft steigt, sich einem Transformationsprozess zu unterziehen, und nicht selten finanzieren börsennotierte Unternehmen diesen über die Aufnahme von Kapital an den Börsen, wo wir tätig sind. Auf der anderen Seite können Unternehmen, die sich in Transformation befinden oder vielleicht überhaupt erst am Anfang stehen, noch eine Vielzahl an Verstößen gegen ESG-Kriterien oder Kontroversen aufweisen. Und nicht alle Transformationsprozesse, die angekündigt werden, werden in dieser Form eingehalten oder finden überhaupt statt. Das stellt für Investor:innen ein gewisses Reputationsrisiko dar: In einen Titel investiert zu sein, der erst am

Beginn der Transformation steht, kann für den Asset-Manager mit großem Schaden verbunden sein. Denn potenzielle Verstöße rufen Kritiker:innen, Medien, NGOs auf den Plan, die saubere Investments sehen wollen.

Wie löst man diese Diskrepanz, wenn man aufs Unterstützen nicht verzichten will?

Wolfgang Pinner: Wir handhaben das so, dass wir bei den Publikumsfonds sehr stringent die ESG-Kriterien anwenden. Bei institutionellen Anlegerportfolios besprechen wir das mit den jeweiligen Kund:innen und investieren dort, wo das deren Zustimmung findet, auch in Unternehmen, die sich noch in der Transformation befinden.

Vor einiger Zeit haben wir die Net Zero Asset Management initiative unterzeichnet. Wozu verpflichten wir uns damit?

Wolfgang Pinner: Mit der Unterzeichnung verfolgen wir das Ziel von Netto-Null-Emissionen in unserem Portfolio. Dieses Ziel wollen wir bis 2050 erreichen. Auch wir haben Zwischenziele: 25 % weniger bis 2025 und 50 % weniger bis 2030. Das Ganze gilt für ein definiertes Portfolio, wo sich das gut rechnen lässt, also mit Aktien und Unternehmensanleihen, beginnend mit den Dimensionen Scope 1 und Scope 2 (Emissionen, die von den Tätigkeiten des Unternehmens selbst ausgestoßen werden) und später dann auch Scope 3 (vor- oder nachgelagerte Emissionen). Wir gehen auf Unternehmen zu und betreiben

Engagement. Im Rahmen der Net Zero Asset Management initiative haben wir uns dazu verpflichtet, mit den größten Verschmutzern, den größten CO₂-Emittenten, Kontakt aufzunehmen. Zunächst werden wir uns natürlich mit den energieintensiven Branchen auseinandersetzen müssen, dem High-Priority-Sektor, das sind beispielsweise Öl und Gas, aber auch die Stahlindustrie. Wir passen die Positionen in unseren Investments unseren Emissionszielen an und treten mit den Verantwortlichen in den Unternehmen in den Dialog, damit wir gemeinsam weiterkommen und auch unterstützend sind. Viele Unternehmen sind – so wie die RHI – hier ja auch selbst initiativ und, wenn konkrete Handlungen damit verbunden sind, auch sehr glaubwürdig.

Was entgegnet man den Kritiker:innen, die hier Greenwashing unterstellen könnten?

Wolfgang Pinner: Dass jedes Commitment prinzipiell die Möglichkeit einer Grünfärberei in sich trägt, wenn man es nicht ernst nimmt und sich nicht daran hält. Dementsprechend sind Beitritte zu derartigen Klima- oder ESG-Initiativen für uns nur ein Teil, ein Puzzlestein in der Bewertung der Ernsthaftigkeit, mit der wir uns mit dem Thema Klimaschutz und Nachhaltigkeit auseinandersetzen. Wir nehmen es ernst. Wir wollen da weiterkommen. Wir haben jetzt die geeigneten Messgrößen und uns öffentlich dazu kommittiert. Jetzt müssen wir diesen Weg konsequent weitergehen.

WIRTSCHAFTS- WACHSTUM GOES GREEN

US INFLATION REDUCTION ACT

Im August 2022 unterzeichnete US-Präsident Joe Biden den Inflation Reduction Act (IRA). Das Gesetz beinhaltet Maßnahmen, die einerseits der hohen Inflation entgegenwirken und andererseits den Klimaschutz in den USA vorantreiben sollen. Im Vordergrund stehen Investments in emissionsarme und -freie Technologien, in saubere Stromerzeugung und -übertragung sowie in emissionsarme Verkehrsmittel. Geht es nach dem US Department of Energy (DOE), soll damit bis 2030 eine Reduktion der US-Treibhausgasemissionen von 40 Prozent gegenüber dem Referenzjahr 2005 erreicht werden können. Dafür werden rund 370 Milliarden US-Dol-

lar bereitgestellt, was die größte Investition in den Kampf gegen den Klimawandel in der Geschichte der USA darstellt. Das Gesetz sieht zusätzliche Ausgaben für den Affordable Care Act („Obamacare“) in Höhe von etwa 64 Milliarden US-Dollar vor. Die Finanzierung dieser Maßnahmen soll durch eine Kombination aus neuen Unternehmenssteuern, einem verschärften Steuervollzug und einer Reform der Preisgestaltung für verschreibungspflichtige Medikamente erfolgen. In Summe sollen dadurch an die 740 Milliarden US-Dollar in die Staatskasse gespült werden. Durch diese zusätzlichen Einnahmen erwartet die US-Regierung eine Reduktion des Haushaltsdefizits über die nächsten zehn Jahre um etwa 300 Milliarden US-Dollar.

EU GREEN DEAL INDUSTRIAL PLAN

Obwohl der Inflation Reduction Act eine wichtige Maßnahme gegen den Klimawandel darstellt und somit klar zu begrüßen ist, sorgt er in Europa für reichlich Unruhe. Befürchtet wird, dass diese Subventionen zu Marktverzerrungen führen und Anreize für Unternehmen schaffen, aufgrund der großzügigen Förderungen in die USA abzuwandern. Umso wichtiger ist das kürzlich vorgestellte Maßnahmenpaket der EU, der „Green Deal Industrial Plan“. Ziel des Plans ist es, Europas Industrie wettbewerbsfähiger zu machen und den Übergang zur Klimaneutralität zu beschleunigen. Er beruht auf den folgenden vier Säulen:

Grafik: EU Green Deal Industrial Plan



Quelle: Raiffeisen Kapitalanlage-Gesellschaft m.b.H. 2023



Andreas Perauer MSc
Fondsmanager bei der Raiffeisen KAG

Planungssichere und einfachere Regelungen

Die erste Säule soll einen Rechtsrahmen schaffen, der einfach umzusetzen ist, effektiv funktioniert und eine zuverlässige Planung ermöglicht. Dies umfasst den „Net Zero Industry Act“ (NZIA), der Investitionen anregen und bessere Bedingungen für saubere Technologien in Europa schaffen will. Bis 2030 soll die EU mindestens 40 % ihres jährlichen Bedarfs an grünen Technologien selbst decken können. Im Fokus des Vorhabens stehen unter anderem Bereiche wie Photovoltaik, Windenergie, Wasserstoff, Speichertechnologien, Geothermie und Netztechnologien. Zudem soll durch den „Critical Raw Materials Act“ (CRMA) ein sicherer und nachhaltiger Zugang zu Materialien wie seltenen Erden gewährleistet werden, welche für die Herstellung von Schlüsseltechnologien von entscheidender Bedeutung sind. Damit will die EU ihre Lieferketten robuster gestalten und ihre Abhängigkeit von einzelnen Ländern verringern. Schließlich fällt auch noch die Reform des Strommarktes unter diese Säule. Diese Reform soll den Ausbau erneuerbarer Energien sowie den Ausstieg aus fossilen Brennstoffen beschleunigen und somit die EU-Industrie sauberer und wettbewerbsfähiger machen. Das vieldiskutierte „Merit-Order-Prinzip“, nach dem der Strompreis vom teuersten Kraftwerk festgelegt wird, bleibt erhalten, wird aber durch zusätzliche

Mechanismen ergänzt, die eine längerfristige Preisplanung sowohl für Verbraucher als auch Unternehmen gewährleisten. Dabei werden vor allem langfristige Abnahmeverträge zwischen Privatkunden und Erzeugern, sogenannte „Power Purchase Agreements“ (PPAs), oder langfristige Differenzverträge („Contracts for Difference“) zwischen Staaten und Erzeugern genannt.

Schnellerer Zugang zu Finanzmitteln

Die zweite Säule soll Investitionen in und Finanzierungen von sauberen Technologien in Europa beschleunigen. Dazu sollen gleiche Wettbewerbsbedingungen im Binnenmarkt geschaffen werden und gleichzeitig soll es Mitgliedstaaten leichter möglich sein, die notwendigen Beihilfen zur Beschleunigung des grünen Wandels bereitzustellen. Zusätzlich wird die Verwendung bestehender EU-Mittel erleichtert. Im Fokus stehen dabei REPowerEU, InvestEU und der Innovationsfonds.

Ausbau der Kompetenzen

Die grüne Transition der Wirtschaft kann nur mit einem entsprechenden Ausbau der Kompetenzen und Fachkräfte funktionieren. Dazu will die Kommission „Net-Zero Industry Academies“ einführen, um Weiterbildungs- und Umschulprogramme in strategischen Branchen zu ermöglichen. Zudem soll geprüft werden, inwieweit der Zugang für Drittstaatsangehörige zum

EU-Arbeitsmarkt erleichtert werden kann und wie öffentliche und private Mittel zur Heranbildung qualifizierter Arbeitskräfte bereitgestellt werden können.

Offener Handel für resiliente Lieferketten

Im Rahmen der vierten Säule sollen Freihandelsabkommen und andere Formen der Zusammenarbeit mit Handelspartnern weiter ausgebaut werden, um den grünen Wandel zu unterstützen. Gleichzeitig will die Kommission den Binnenmarkt vor ausländischen Subventionen im Bereich der sauberen Technologien, welche den Wettbewerb verzerren könnten, schützen.

Zusammengefasst soll der Green Deal Industry Plan der EU dabei helfen, die eigene Industrie stärker zu fördern und gleiche Wettbewerbsbedingungen zu schaffen. Er stellt damit die dringend notwendige Antwort auf Initiativen anderer Wirtschaftsmächte wie China oder USA im Wettlauf um saubere Technologien dar. Der Erfolg solcher Maßnahmen ist enorm wichtig für den Wirtschaftsstandort und damit auch für den Kapitalmarkt. Raiffeisen Capital Management beobachtet die Entwicklungen in diesen Bereichen daher sehr genau.



Herbert Perus
Sustainability Office bei
der Raiffeisen KAG

UNTERNEHMENS



Mathias Zwiefelhofer
Sustainability Office
bei der Raiffeisen KAG

Zu den Engagement-Aktivitäten des Fondsmanagements von Raiffeisen Capital Management zum Thema Net Zero ist ein kontinuierlicher Dialog mit zahlreichen Unternehmen wichtig. Es wurden rund 70 Unternehmen kontaktiert, die in ihrem jeweiligen Sektor Vorreiter im Bezug auf Klimaschutz sind, und deren Klimaziele hinterfragt. Folgende Fragen wurden den Unternehmen gestellt:

- 1 Wir haben mit großer Freude zur Kenntnis genommen, dass Sie als Vorreiter in Sachen Klimaschutz gelten. Können Sie erläutern, wie Sie versuchen, Ihre klimabezogenen Ziele zu erreichen?
- 2 Haben Sie dafür konkrete Zwischenziele festgelegt, oder gibt es einen Zeitplan? Haben Sie Ihre Ziele zur Verringerung der Treibhausgasemissionen bis heute erreicht?
- 3 Wie schätzen Sie Ihre technologischen Fortschritte bei der Reduzierung der Treibhausgasemissionen im Vergleich zu Ihren Wettbewerbern ein?
- 4 Nehmen Sie an externen Initiativen teil, die Sie zum Handeln im Sinne von Net Zero verpflichten? Wenn ja, was sind die Merkmale dieser Initiativen?
- 5 Am 19. März hat der Weltklimarat (IPCC) seinen neuen Bericht über den Stand der Klimaforschung veröffentlicht. Nutzen Sie die IPCC-Berichte als wissenschaftliche Grundlage für Ihre Nachhaltigkeitsstrategien?

STIMMEN ZUM THEMA NET ZERO

1 (Schneider Electric, Union Pacific)

Um eine tatsächliche Reduktion der Treibhausgasemissionen zu erreichen, bedarf es bei Unternehmen einer allumfassenden Strategie. Dabei müssen sowohl innerbetriebliche Emissionen, die bei den Tätigkeiten des Unternehmens selbst ausgestoßen werden (sogenannte Scope-1- und -2-Emissionen), und vor- oder nachgelagerte Emissionen (sogenannte Scope-3-Emissionen) berücksichtigt werden. Deshalb benötigen Unternehmen eine fundierte Klimastrategie mit einem umfangreichen Ansatz, der jegliche betrieblichen Aktivitäten abdeckt.

Der französische Elektronikkonzern Schneider Electric hat dazu verschiedene Ziele definiert. Oftmals fällt der größte Teil der Emissionen in den vorgelagerten Lieferketten an. Diese beinhalten den Ausstoß von Treibhausgasen bei Transportwegen oder bei der Herstellung von essenziellen Rohstoffen für die eigenen Produkte. Um genau diese Emissionen zu senken, hat Schneider Electric sich das Ziel gesetzt, mit dem Jahr 2030 im Vergleich zu 2021 die gesamten Scope-3-Emissionen um 25 % zu reduzieren. Um diese ambitionierten Ziele zu erreichen, hat der Elektronikkonzern eine Reihe von Maßnahmen gesetzt. Schneider Electric engagiert sich bereits proaktiv bei den eigenen Lieferketten zum Thema Dekarbonisierung. So ist das Unternehmen mit den tausend größten Lieferanten diesbezüglich in Kontakt. Der nachhaltige Materialanteil soll bis 2025 in allen Produkten eine Grö-

ßenordnung von zumindest 50 % erreichen. Das betrifft Stahl, Aluminium und Kunststoffe. Weiters sollen keine Plastikverpackungen mit einmaliger Nutzung verwendet werden. Bis 2050 möchte Schneider Electric die Scope-1-, -2- und -3-Emissionen um 90 % reduzieren, wobei auch hier das Jahr 2021 als Basisjahr herangezogen wird.

Das US-Eisenbahnunternehmen Union Pacific möchte 2050 klimaneutral sein. Um dieses ambitionierte Ziel zu erreichen, setzt das Unternehmen auf einen pragmatischen Ansatz und wird deshalb weiterhin Diesel-Lokomotiven betreiben. 300 dieser Triebwagen werden jährlich treibstoffsparend und allgemein effizienter umgerüstet. Weiters sollen Biodiesel und synthetische Kraftstoffe nach und nach vermehrt fossile Energieträger im Diesel ersetzen. Auf unsere Frage nach wasserstoffbetriebenen Zügen verwies Union Pacific auf deren Unwirtschaftlichkeit, denn um die Reichweite einer Diesellok zu erreichen, benötigt eine wasserstoffbetriebene Lok sieben Waggons alleine für den zusätzlichen Treibstoff.

2 (Weyerhaeuser, Johnson Matthey)

Für uns als Investoren ist es sehr hilfreich, wenn Unternehmen ihre Klimaziele klar und unmissverständlich kommunizieren. Das gibt uns vermehrt die Möglichkeit der Evaluierung und Kontrolle der Zielerreichung, auch in den jeweils angestrebten Zeiträumen. Bei unseren Engagements werden diese Unternehmen dann nicht nur nach ihren »

A person with blonde hair in a bun, wearing a yellow backpack, a maroon long-sleeved shirt, and light blue pants, is walking on a fallen log that spans a calm lake. The background is a dense green forest on a hillside. The scene is reflected in the still water of the lake.

UNTERNEHMENS- STIMMEN ZUM THEMA NET ZERO

geplanten, sondern im Detail zu den bisher erreichten Zielen befragt.

Unternehmen der Forstwirtschaft haben im Bezug auf Klimaneutralität eine besonders hohe Verantwortung. So hat das größte internationale Unternehmen in diesem Bereich, Weyerhaeuser aus den USA, das Ziel bekanntgegeben, jedes Jahr die Treibhausgasemissionen seiner Holzproduktsparte um 4 bis 5 % zu reduzieren. Auch soll das hauseigene Natural-Climate-Solution-Geschäft auf 100 Millionen US-Dollar EBITDA bis zum Jahr 2025 wachsen. Weyerhaeuser ist Mitglied der Initiative The Climate Pledge und hat sich damit verpflichtet, ab dem Jahr 2040 keine Treibhausgase mehr zu emittieren.

Der Abbau von Rohstoffen und die Herstellung von Materialien sind tendenziell energieintensive Prozesse, dabei werden überdurchschnittlich hohe Mengen an Treibhausgasen ausgestoßen. Der breit aufgestellte Mischkonzern Johnson Matthey ist auch auf die Raffinierung von Edelmetallen sowie die Produktion von chemischen Katalysatoren spezialisiert. Für jedes seiner Geschäftsfelder hat das Unternehmen im Jahresbericht 2022 klare Ziele bis zum Jahr 2040 kommuniziert, um als Konzern zu diesem Zeitpunkt klimaneutral zu sein. Eines der Zwischenziele von Johnson Matthey ist es »

beispielsweise, bis 2025 zumindest 60 % der Energieversorgung aller Geschäftsbe-
reiche mit erneuerbarer Energie zu be-
streiten. Nach 2025 wird der Fokus spezi-
ell auf die Versorgung mit sauberer Energie
in den indischen und chinesischen Produk-
tionsanlagen des Unternehmens liegen.

3 (AkzoNobel)

Technologische Weiterentwicklung ist ei-
ner der größten Treiber für nachhaltige
Transformation hin zu einer klimaneutralen
Wirtschaft. Diese nachhaltigen Technologien
können ein wichtiger Marktvorteil gegen-
über dem Mitbewerber sein und bekom-
men demnach immer mehr Bedeutung
in Unternehmensstrategien. Selbstgesetzte
Ziele können die Innovation des eigenen
Unternehmens fördern und einen wertvol-
len Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung der
Unternehmen leisten.

Der niederländische Chemiegigant Akzo-
Nobel sieht sich im Vergleich zu seinen
Mitbewerbern führend in der CO₂-Reduk-
tion. AkzoNobel war das erste Farben- und
Lackunternehmen, das sich selbst ein vali-
diertes und wissenschaftlich fundiertes Ziel
zur Reduzierung der Kohlenstoffemissionen
gesetzt hat.

Die Mehrzahl der angefragten Unterneh-
men wollten sich bei der Frage nach ihrer
Einschätzung zum Wettbewerb nicht äußern.

4 (Scatec, Northern Trust)

Initiativen, die Unternehmen zu nachhalti-
gem Handeln verpflichten, sind oft ein gu-
ter Anhaltspunkt, um eine vertrauenswürdige
Prüfung der Nachhaltigkeitsfaktoren
zu ermöglichen und damit das sogenannte
Greenwashing zu vermeiden. Ein Beispiel
für eine anerkannte Initiative ist die Science
Based Targets initiative, nach deren Vorschlä-
gen sich das norwegische Energieunterneh-
men Scatec seine Klimaziele gesetzt hat. Die
SBTi definiert und fördert bewährte Prak-
tiken bei der Festlegung von wissenschafts-
basierten Zielen, bietet Ressourcen und
Anleitungen zum Abbau von Hindernissen
bei der Einführung und auditiert unabhängig
die gesteckten Klimaziele der Unternehmen.

Für den Finanzbereich ist die Net Zero As-
set Managers initiative eine der renommier-
testen Initiativen, um sich zu konkreten Kli-
mazielen zu bekennen. Neben der Raiffeisen
Kapitalanlage-Gesellschaft (Raiffeisen Capital
Management) ist auch das Versicherungsun-
ternehmen Northern Trust Mitglied dieser
Initiative. Weiters beteiligt sich Northern
Trust gemeinsam mit anderen Unterneh-
men bei Climate Action 100+. Dabei wer-
den die größten Treibhausgasemittenten
der Welt in einem gemeinsamen Engage-
ment-Prozess zur Reduktion angehalten.
Die Raiffeisen Kapitalanlage-Gesellschaft be-
teiligt sich ebenfalls an dieser gemeinsamen
Initiative.

5 (Roche, Münchener Rückversicherung)

Expertisen und Informationen im Nach-
haltigkeitsbereich können aus vielen unter-
schiedlichen Quellen stammen. Eine dieser
Quellen ist die jährliche Publikation des
Weltklimarates (IPCC), in der auch Vor-
schläge und Anleitungen zur Bewältigung
der Klimakrise für Politiker:innen und Inves-
toren enthalten sind. Für Raiffeisen Capital
Management dienen die Ergebnisse des
IPCC als wichtige Informationsquelle un-
serer nachhaltigen Veranlagungsstrategien,
doch wie sieht das bei anderen Unterneh-
men aus?

Das Schweizer Pharmaunternehmen Roche
nimmt für nachhaltige Strategieentscheidun-
gen und Ziele sowohl interne als auch ex-
terne Inputs als Basis seiner Strategie. Roche
bezeichnet den IPCC-Report als „one of
the most important scientific publications
on climate change“.

Für Finanzdienstleister können die Szenario-
analysen des IPCC hilfreiche Bewertungs-
grundlagen für deren Einfluss auf die Aktiva
und Passiva der Unternehmen liefern. Die
Münchener Rückversicherung nimmt für
ihre Langfristszenarien die Analysen und
Prognosen zum Klimawandel des IPCC zu
Hilfe. Für die deutsche Rückversicherung sind
hierbei besonders der IPCC-Sonderbericht
zur globalen Erwärmung sowie der sechste
IPCC-Report von großer Bedeutung.

UNTERNEHMEN IM FOKUS DER NACHHALTIGKEIT

„Die Politik hat ambitionierte Ziele zur Reduktion der CO₂-Emissionen gesetzt. Mit greentec steel leisten wir unseren Beitrag zur Erreichung der Klimaziele.“

Herbert Eibensteiner, CEO voestalpine

Laut dem Statista Research Department wurden im Jahr 2020 von in Österreich lebenden Personen sowie von in Österreich registrierten Unternehmen und Institutionen CO₂-Emissionen in Höhe von rund 81 Millionen Tonnen verursacht. Industrie und Fluglinien waren dabei für knapp mehr als 30 Millionen Tonnen verantwortlich. Die Industrieanlage mit dem größten Anteil an Emissionen Österreichs ist die der voestalpine in Linz. Allein daher stammten 8,4 Millionen Tonnen CO₂. An zweiter Stelle in dieser Liste ist ebenfalls die voestalpine mit dem Stahlwerk in Donawitz vertreten; dort wurden 3 Millionen Tonnen emittiert. Das bedeutet jedoch auch ein überaus großes Einsparungspotenzial mit spürbaren Auswirkungen auf die gesamte Emissionsbilanz Österreichs. Dieser Herausforderung hat sich voestalpine gestellt und einige spektakuläre Maßnahmen gesetzt.

HISTORIE

Bei diesem heutigen Vorzeigeunternehmen der österreichischen Industrie lohnt sich vorab ein kurzer Abriss der wechselvollen Unternehmensgeschichte. Der Spatenstich

als Rüstungsbetrieb unter dem Namen Hermann-Göring-Werke erfolgte am 13. Mai 1938. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde das Unternehmen von den Alliierten beschlagnahmt, in Vereinigte österreichische Eisen- und Stahlwerke (VÖEST) umbenannt und danach zur treuhändigen Verwaltung an die Republik Österreich übergeben. Am 26. Juli 1946 ging das Unternehmen in das Eigentum des österreichischen Staates über. Als Symbol des Wiederaufbaus konnte schon 1947 der erste Hochofen angeblasen werden; 1951 waren drei, ab 1956 schon vier Hochöfen in Betrieb. Damit bildete die VÖEST das Fundament der österreichischen verstaatlichten Industrie und avancierte spätestens mit der Entwicklung des revolutionären Linz-Donawitz-Verfahrens (LD-Verfahren) zu dessen Paradeunternehmen.

1973 wurde die damals wirtschaftlich in Bedrängnis geratene steirische Alpine Montan AG wieder in die VOEST eingegliedert, zu der sie bereits vor 1946 gehört hatte. Auch die anderen damaligen österreichischen Stahlerzeuger Böhler »

und Schoeller-Bleckmann wurden in den neuen Konzern miteingebracht. Das neu entstandene Unternehmen erhielt den Namen VOEST-Alpine AG, zu der auch der international bekannte Waffenhersteller Noricum gehörte.

In den darauffolgenden Jahren wurde der starke politische Einfluss auf das verstaatlichte Unternehmen verstärkt zur Arbeitsplatzsicherung eingesetzt. Das fand 1985 ein Ende, als das zum Mischkonzern angewachsene bereits seit 1981 hochdefizitäre Unternehmen einen durch Ölderivatgeschäfte noch verstärkten Rekordverlust von 25 Milliarden Schilling (ca. 1,8 Milliarden Euro) erlitt. In der Folge wurde das Unternehmen massiv umstrukturiert und 1993 in drei Konzerne zerlegt, nämlich in die VOEST-Alpine Industrieanlagenbau (als Teil der neu gegründeten VA Tech), die Böhler-Uddeholm AG und die VOEST-ALPINE STAHL AG (die heutige voestalpine AG).

1995 wurde die Privatisierung der damals noch zur Gänze im Staatseigentum befindlichen voestalpine mit der Notiz an der Wiener Börse eingeleitet und bis ins Jahr 2003 vollständig abgeschlossen. Nach und nach wurden Anteile an dem Stahlerzeuger Böhler-Uddeholm erworben, bis das Unternehmen 2008 vollständig in die voestalpine integriert wurde. Damit war ein Stahlkonzern geschaffen, der sich durch Qualität und

Volumen bis heute einen hervorragenden Ruf in der globalen Stahlindustrie erarbeiten konnte.

GRÜNER STAHL AUS ÖSTERREICH

Als Hauptemittent von Treibhausgasen steht die gesamte europäische Stahlindustrie vor großen Herausforderungen, um die Technologieumstellung hin zu einer umweltschonenden Produktion zu schaffen. voestalpine hat mit greentec steel einen ambitionierten Stufenplan für eine grüne Stahlproduktion entwickelt und sieht sich selbst als weltweiten Vorreiter in puncto umweltschonender Stahlproduktion. Dabei steht das große Ziel CO₂-Neutralität bis 2050 im Mittelpunkt der Ambitionen. In einem ersten Schritt soll ab 2027 die bestehende Hochofenroute teilweise durch eine Hybrid-Elektrostahlroute ersetzt werden. Im April 2023 wurde beschlossen, dafür Mittel in Höhe von 1,5 Milliarden Euro einzusetzen. Ab 2030 ist die Ablöse von je einem Hochofen in Linz und Donawitz geplant. Parallel wird intensiv an mehreren neuen Verfahren geforscht und in Pilotprojekte investiert, die neue Wege in der Stahlerzeugung aufzeigen sollen.

H2FUTURE

Eines dieser Projekte ist die Wasserstoffpilotanlage H2FUTURE am Werksgelände in Linz. Dort werden die Herstellung von grünem Wasserstoff im industriellen Maßstab und »

VOESTALPINE AG

Fondsmanager von Raiffeisen Capital Management konnten sich bei einem Unternehmensbesuch bei voestalpine am 22. November 2022 in Linz ein Bild von den Fortschritten des Unternehmens bei der CO₂-Reduktion machen.

Von links nach rechts: Michael Huber, Günther Schmitt, Peter Fleischer (voestalpine), Georg Thalhammer, Thomas Unterholzner, Andreas Perauer





Herbert Perus
Sustainability Office bei
der Raiffeisen KAG



dessen Einsatzmöglichkeiten in der Stahlherzeugung und in anderen Industriesektoren erprobt. Die Inbetriebnahme von H2FUTURE wurde erfolgreich abgeschlossen und die Anlage produziert bereits grünen Wasserstoff.

VERSUCHSANLAGE DONAWITZ

In der Steiermark, am Standort Donawitz entsteht derzeit eine Versuchsanlage, an der die CO₂-freie Herstellung von Rohstahl in einem Prozessschritt mithilfe einer neuartigen Wasserstoff-Plasmatheorie erforscht wird. Dabei wird mit einem Lichtbogenofen durch die Reduktion von Erzen mittels Wasserstoffplasma Stahl ohne Roheisenstufe erzeugt. Dabei entsteht lediglich Wasserdampf als Endprodukt und Treibhausgasemissionen werden vollständig vermieden. An diesem Projekt, das auf einen sehr langen Umsetzungszeitraum angelegt ist, ist auch die Montanuniversität Leoben beteiligt.

HYFOR

Ebenfalls in Donawitz läuft das Forschungsprojekt HYFOR, ebenfalls in Zusammenarbeit unter anderem mit der Montanuniversität Leoben. Dort wird eine Pilotanlage für die Reduktion von Eisenerzen im flüssigen Zustand mithilfe von Wasserstoff gebaut. Der dabei entstehende heiße Eisenschwamm könnte in einer Großanlage einem Elektrolichtbogenofen zugeführt oder zur Herstel-

lung von heiß brikketiertem Eisenschwamm verwendet werden. Ziel der Forschung ist es, die Datengrundlage für den späteren Aufbau einer Großanlage zu schaffen.

UNDERGROUND SUN STORAGE 2030

Mit dem Projekt namens Underground Sun Storage 2030 erforscht voestalpine gemeinsam mit weiteren Partnern aus der Industrie die unterirdische Speicherung von grünem Wasserstoff. Dabei wird Sonnenenergie mittels Elektrolyse zu reinem Wasserstoff umgewandelt, der anschließend in ehemaligen Erdgaslagern gespeichert wird. Bei diesem weltweit einzigartigen Projekt untersucht voestalpine insbesondere die verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten des gespeicherten Wasserstoffs.

Das österreichische Paradeunternehmen voestalpine ist aktuell der größte Emittent von Treibhausgasen, kann aber mit den eingeleiteten Maßnahmen und der damit möglichen Erreichung seiner mittel- und langfristigen Klimaziele einen signifikanten Beitrag zur Verbesserung der Emissionsstatistik des ganzen Landes leisten. Diese Maßnahmen sind ambitioniert, unserer Ansicht nach jedoch glaubhaft und seriös. Die Raiffeisen Kapitalanlage-Gesellschaft wird das Unternehmen als aktiver Investor weiterhin auf diesem Weg begleiten und unterstützen.



RAIFFEISEN-FONDS-WALD WÄCHST WEITER

Anfang Mai haben sich wieder rund 30 Mitarbeiter:innen der Raiffeisen KAG zusammengetan, um im Waldviertel den „Raiffeisen-Fonds-Wald“ mit weiteren 2.100 Jungpflanzen zu vergrößern. Das Wald-Projekt wurde bereits im Oktober 2021 gemeinsam mit dem Waldviertler Start-up-Unternehmen Wald4Leben initiiert.

wurden, einen optimalen Lebensraum. Die Aktion dient nicht der CO₂-Kompensation der Raiffeisen KAG, sondern ist ein Beitrag zum Klimaschutz.

CO₂-ARME BEWIRTSCHAFTUNG

Die Bewirtschaftung der kahlen Flächen erfolgt mit Drohnen. Das hat zur Folge, dass keine schweren, dieselbetriebenen Fahrzeuge, wie etwa Traktoren, für die Bewirtschaftung eingesetzt werden müssen. Die Arbeitsschritte können strombetrieben und energieeffizient erledigt werden. Auch das hat positive Auswirkungen auf die Umwelt.

Bis zu dieser jüngsten Aufforstungsaktion wurden in den Raiffeisen-Fonds-Wald rund 7.000 Bäume eingebracht. Unter der Berücksichtigung der natürlichen Ausfallquote über den vergangenen Herbst/Winter besteht der Raiffeisen-Fonds-Wald nun insgesamt aus mehr als 8.200 Bäumen.

ze Waldgebiete mussten abgeerntet werden. So sind viele hundert Hektar an Wald in diesen Gebieten verschwunden und können mangels akzeptabler Erlöse von den Waldbesitzer:innen selbst teilweise gar nicht mehr aufgeforstet werden.

KLIMAFITTER MISCHWALD

Bei der Aufforstung achtet Wald4Leben (www.wald4leben.at) insbesondere darauf, dass der neue Wald klimafit ist. Denn die neu gesetzten Baumarten wie Eiche, Spitzahorn, Wildkirsche, Lärche oder Weißtanne wachsen und gedeihen auch unter wärmeren und trockeneren Bedingungen sehr gut. Der Wald bietet auch den sechs Bienenstöcken, die zur Förderung der Bienenpopulation in unmittelbarer Nähe zum Wald aufgestellt

Grund für die Aufforstung ist der Klimawandel, der in den letzten Jahren auch die heimischen Wälder erreicht hat. Neben Sturmschäden sind es vor allem die anhaltende Trockenheit und der Befall von Borkenkäfern, die flachwurzelnden Baumarten wie der Fichte stark zugesetzt haben. In einzelnen Bezirken des Wald-, Wein- und Mühlviertels haben Borkenkäfer mehr als 50 Prozent der Waldfläche vernichtet, gan-

Make it happen

Auch Sie können sich an der Aufforstung der Waldflächen im nördlichen Niederösterreich beteiligen. Auf der Website von Wald4Leben finden Sie zahlreiche Informationen zum Projektpartner: www.wald4leben.at



RAIFFEISEN- ESG-INDIKATOR

Der Raiffeisen-ESG-Indikator ist ein Bewertungsmaßstab für die Nachhaltigkeitsleistung eines Unternehmens bzw. eines Investmentfonds. Dabei werden für jedes Unternehmen die Dimensionen Umwelt, Gesellschaft

und Unternehmensführung anhand zahlreicher Kriterien bewertet und zum Raiffeisen-ESG-Indikator hochaggregiert. ESG steht als Abkürzung für die Begriffe Environment, Social und Governance.

Um den Raiffeisen-ESG-Indikator für einen Fonds zu berechnen, werden die Bewertungen der investierten Unternehmen mit dem Anteil des Unternehmens am Fondsvermögen zum jeweiligen Stichtag gewichtet.

Rechtliche Hinweise f. S. 31: Die veröffentlichten Prospekte bzw. die Informationen für Anleger gemäß § 21 AIFMG sowie die Basisinformationsblätter der Fonds der Raiffeisen Kapitalanlage-Gesellschaft m.b.H. stehen unter www.rcm.at unter der Rubrik „Kurse & Dokumente“ in deutscher Sprache (bei manchen Fonds die Basisinformationsblätter zusätzlich auch in englischer Sprache) bzw. im Fall des Vertriebs von Anteilen im Ausland unter www.rcm-international.com unter der Rubrik „Kurse & Dokumente“ in englischer (gegebenenfalls in deutscher) Sprache bzw. in ihrer Landessprache zur Verfügung. Eine Zusammenfassung der Anlegerrechte steht in deutscher und englischer Sprache unter folgendem Link: <https://www.rcm.at/corporategovernance> zur Verfügung. Beachten Sie, dass die Raiffeisen Kapitalanlage-Gesellschaft m.b.H. die Vorkehrungen für den Vertrieb der Fondsanteilscheine außerhalb des Fondsdomizillandes Österreich aufheben kann.

Veranlagungen in Fonds sind mit höheren Risiken verbunden, bis hin zu Kapitalverlusten. Im Rahmen der Anlagestrategie der Fonds Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Europa-Aktien und Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Rent kann überwiegend (bezogen auf das damit verbundene Risiko) in Derivate investiert werden. Die Fonds Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Aktien, Raiffeisen-Nachhaltigkeit-EmergingMarkets-Aktien, Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Europa-Aktien, Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Momentum, Raiffeisen-Nachhaltigkeit-US-Aktien, Raiffeisen-

PAXetBONUM-Aktien und Raiffeisen-SmartEnergy-ESG-Aktien weisen eine erhöhte Volatilität auf, d. h., die Anteilswerte sind auch innerhalb kurzer Zeiträume großen Schwankungen nach oben und nach unten ausgesetzt, wobei auch Kapitalverluste nicht ausgeschlossen werden können. Die Fondsbestimmungen der Fonds Klassik Nachhaltigkeit Mix, Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Diversified, Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Rent, Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Solide und Raiffeisen-PAXetBONUM-Anleihen wurden durch die FMA bewilligt. Der Klassik Nachhaltigkeit Mix und der Raiffeisen-PAXetBONUM-Anleihen können mehr als 35 % des Fondsvermögens in Wertpapiere/Geldmarktinstrumente folgender Emittenten investieren: Österreich, Deutschland, Frankreich, Niederlande, Belgien, Finnland. Der Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Diversified kann mehr als 35 % des Fondsvermögens in Schuldverschreibungen folgender Emittenten investieren: Frankreich, Niederlande, Österreich, Belgien, Finnland, Deutschland, Italien, Schweden, Spanien. Der Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Rent kann mehr als 35 % des Fondsvermögens in Wertpapiere/Geldmarktinstrumente folgender Emittenten investieren: Frankreich, Niederlande, Österreich, Italien, Großbritannien, Schweden, Schweiz, Spanien, Belgien, Vereinigte Staaten von Amerika, Kanada, Japan, Australien, Finnland, Deutschland. Der Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Solide kann mehr als 35 % des Fondsvermögens in Schuldverschreibungen folgender Emittenten investieren: Frankreich, Niederlande, Österreich, Belgien, Finnland, Deutschland.

Seite 31: Umweltzeichen für Nachhaltige Anlageprodukte: Das Österreichische Umweltzeichen wurde vom Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Infrastruktur & Technologie (BMK) für die Raiffeisenfonds Raiffeisen-GreenBonds, Raiffeisen-Nachhaltigkeit-ShortTerm, Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Rent, Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Solide, Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Mix, Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Aktien, Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Momentum, Raiffeisen-Nachhaltigkeit-EmergingMarkets-Aktien, Klassik Nachhaltigkeit Mix, Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Wachstum, Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Europa-Aktien, Raiffeisen-SmartEnergy-ESG-Aktien, Raiffeisen-Nachhaltigkeit-ÖsterreichPlus-Aktien, Raiffeisen-PAXetBONUM-Anleihen, Raiffeisen-Nachhaltigkeit-EmergingMarkets-LocalBonds, Raiffeisen-Nachhaltigkeit-US-Aktien und Raiffeisen-PAXetBONUM-Aktien verliehen, weil bei der Auswahl von Aktien und Anleihen neben wirtschaftlichen auch ökologische und soziale Kriterien beachtet werden. Das Umweltzeichen gewährleistet, dass diese Kriterien und deren Umsetzung geeignet sind, entsprechende Aktien und Anleihen auszuwählen. Dies wurde von

unabhängiger Stelle geprüft. Die Auszeichnung mit dem Umweltzeichen stellt keine ökonomische Bewertung dar und lässt keine Rückschlüsse auf die künftige Wertentwicklung des Anlageproduktes zu. Das Europäische Transparenz-Logo für Nachhaltigkeitsfonds kennzeichnet, dass die Raiffeisen KAG sich verpflichtet, korrekt, angemessen und rechtzeitig Informationen zur Verfügung zu stellen, um Interessierten, insbesondere Kunden, die Möglichkeit zu geben, die Ansätze und Methoden der nachhaltigen Geldanlage des jeweiligen Fonds nachzuvollziehen. Ausführliche Informationen über den Europäischen Transparenz Kodex finden Sie unter www.eurosif.org. Informationen über die nachhaltige Anlagepolitik und ihre Umsetzung der Raiffeisen-Nachhaltigkeitsfonds finden Sie unter www.rcm.at/nachhaltigkeit. Der Transparenz Kodex wird von Eurosif gemanagt, einer unabhängigen Organisation. Das Europäische SRI Transparenz-Logo steht für die oben beschriebene Verpflichtung des Fondsmanagers. Es ist nicht als Befürwortung eines bestimmten Unternehmens, einer Organisation oder Einzelperson zu verstehen.

Raiffeisen-ESG-Indikator					SFDR*
Raiffeisen-GreenBonds	77	✓	☆☆☆	✓	Art. 9
Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Aktien	76	✓	☆☆☆	✓	Art. 8
Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Diversified	75		☆☆☆	✓	Art. 8
Raiffeisen-Nachhaltigkeit-EmergingMarkets-Aktien	62	✓	☆☆☆	✓	Art. 8
Raiffeisen-Nachhaltigkeit-EmergingMarkets-LocalBonds	79	✓	☆☆☆	✓	Art. 8
Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Europa-Aktien	79	✓	☆☆☆	✓	Art. 8
Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Mix	75	✓	☆☆☆	✓	Art. 8
Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Momentum	77	✓	☆☆☆	✓	Art. 8
Raiffeisen-Nachhaltigkeit-ÖsterreichPlus-Aktien	76	✓	☆☆☆	✓	Art. 8
Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Rent	72	✓	☆☆☆	✓	Art. 8
Raiffeisen-Nachhaltigkeit-ShortTerm	72	✓	☆☆☆	✓	Art. 8
Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Solide	75	✓	☆☆☆	✓	Art. 8
Raiffeisen-Nachhaltigkeit-US-Aktien	73	✓	☆☆☆	✓	Art. 8
Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Wachstum	75	✓	☆☆☆	✓	Art. 8
Raiffeisen-PAXetBONUM-Aktien	72	✓	☆☆☆	✓	Art. 8
Raiffeisen-PAXetBONUM-Anleihen	76	✓	☆☆☆	✓	Art. 8
Raiffeisen-SmartEnergy-ESG-Aktien	80	✓	☆☆☆	✓	Art. 9
Klassik Nachhaltigkeit Mix	76	✓	☆☆☆	✓	Art. 8

Raiffeisen-ESG-Indikator: Die Raiffeisen Kapitalanlage-Gesellschaft m.b.H. analysiert laufend Unternehmen und Staaten auf Basis interner und externer Researchquellen. Die Ergebnisse dieses Nachhaltigkeitsresearch münden gemeinsam mit einer gesamtheitlichen ESG-Bewertung, inkludierend eine ESG-Risikobewertung, in den sogenannten Raiffeisen-ESG-Indikator. Der Raiffeisen-ESG-Indikator wird auf einer Skala von 0 bis 100 gemessen. Die Beurteilung erfolgt unter Berücksichtigung der jeweiligen Unternehmensbranche.

* **SFDR:** Sustainable Finance Disclosure Regulation (dt. Offenlegungsverordnung) ist eine EU-Verordnung, die die Offenlegungspflichten von Finanzdienstleistern bzgl. der Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsthemen in ihren Prozessen und Produkten regelt.

SFDR Art. 8: Der Fonds berücksichtigt im Zuge der Veranlagung ökologische und/oder soziale Merkmale.

SFDR Art. 9: Der Fonds strebt eine nachhaltige Investition an.

Stand per 31.05.2023

**Raiffeisen
Capital Management**

Member of RBI Group



INVESTIEREN WIR GEMEINSAM IN EINE NACHHALTIGE ZUKUNFT

WERTE BEWAHREN. WERTE SCHAFFEN.

rcm.at/nachhaltigkeit und investment-zukunft.at



Raiffeisen Capital Management steht für Raiffeisen Kapitalanlage GmbH.
Erstellt von: Raiffeisen Kapitalanlage GmbH, Mooslackengasse 12, 1190 Wien, Stand: Juni 2022.